

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregationsplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. März d. J. die von dem Gouverneur der österreichisch-ungarischen Bank Alois Moser erbetene Enthebung von dieser Stelle allergnädigst zu genehmigen und demselben in Anerkennung seiner vieljährigen hervorragenden Wirksamkeit das Großkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben über den vom k. k. Finanzminister im Einvernehmen mit dem königlich ungarischen Finanzminister erstatteten allerunterthänigsten Vorschlag mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. März d. J. den Vicegouverneur der österreichisch-ungarischen Bank, Professor Dr. Julius Raab zum Gouverneur der österreichisch-ungarischen Bank allergnädigst zu ernennen geruht.

Steinbach m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Regierungsrathe Professor der Geburtshilfe und Director der Landes-Wohltätigkeitsanstalten in Laibach Dr. Alois Balenta den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Marchhur“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Freigebung des Welfenfonds.

Wie aus Berlin gemeldet wird, veröffentlicht der Reichsanzeiger ein kaiserliches Handschreiben an das Staatsministerium, in welchem der Kaiser, auf das gleichzeitig veröffentlichte Schreiben des Herzogs von Cumberland bezugnehmend, zu erkennen gibt, daß er den Zeitpunkt für gekommen erachte, die Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg aufzuheben.

In dem erwähnten Schreiben des Herzogs von Cumberland, datirt vom 10. März 1892, bittet der Herzog den Kaiser, er möge die Ausführung des Vertrages über die Vermögensverhältnisse des Königs Georg einwilligend prüfen unterziehen. Sodann heißt es: „Gerne benütze ich die Gelegenheit, wiederholt zu erklären, daß jedes, den Frieden des deutschen Reiches

Fenilleton.

Ein altes Porträt.

Von Paul Bourget.

Ein Geschäftsgang führte mich eines Morgens mitten in das Quartier Latin. Am Vorabend war ein europäischer Mord begangen worden, welcher in ganz Paris Entsetzen hervorgerufen. Es fügte sich, daß ich zufällig in der Rue de l'école de médecine an der Thüre eines Studenten-Restaurants vorübergehen mußte, in welchem ich seinerzeit ein Prachtexemplar jener Sorte Menschen kennen gelernt, welche bei uns höchst selten sind: eine russische Nihilistin nämlich.

Ach, wie oft bin auch ich, der, wie üblich, des literarischen Berufes halber fern von der Familie lebte, zu leben, genüthigt, Stunden in Latein und Philosophie zu geben, doch stand mein Entschluß schon fest, unter die Schriftsteller zu gehen. Ich beobachtete zu jener Zeit alle Vorgänge in dem kleinen Saale mit der gespannten Aufmerksamkeit eines Menschen, welcher danach verlangt, Selbsterlebtes zu einem Romane zu verarbeiten.

Es gewährte mir daher eine große Befriedigung, als ich eines Morgens früh, dann wieder am Abend, gleichwie den folgenden Tag und tagelang so fort, auf einen Tisch gestützt ein junges weibliches Wesen bemerkte, dessen besonderes Aussehen selbst einen gleichgiltigen Beobachter gefesselt hätte. Das Mädchen war klein. Eine Art kleinerer Mittel von brauner Farbe bedeckte ihren schwächlichen Oberkörper. Der kurze Schnitt der

und der ihm angehörenden Staaten störende oder bedrohende Unternehmen meinen Absichten fern liegt. Als deutscher Fürst liebe ich mein deutsches Vaterland treu und aufrichtig; nie würde ich wissentlich veranlassen oder gutheißen, daß mit den zu meiner Verfügung stehenden Mitteln, mögen sie mir schon zustehen oder erst in Erfüllung des gedachten Vertrages zustießen, feindselige Unternehmungen gegen Euer Majestät oder gegen den preussischen Staat direct oder indirect angestiftet oder gefördert werden. Die Aufhebung der Beschlagnahme des Welfenfonds löst in einer wohl alle Theile befriedigenden Weise eine seit dreizehn Jahren schwebende Frage. Ueber die bisherige Entwicklung derselben geben wir im Nachstehenden einen Ueberblick. Aus dem daselbst publicierten Vertrage vom 29. September 1867 wird man entnehmen, welche Vermögenstheile des Königs Georg diesem nur gegen einen ausdrücklichen Verzicht auf die Krone Hannovers zu fallen sollten und aus welchen schon damals auch ohne einen solchen Verzicht, aber unter gewissen anderen Voraussetzungen, die königliche Familie für den Entgang ihrer Einnahmen schadlos gehalten werden sollte.

Nach der Vereinigung Hannovers mit dem preussischen Staate durch den Krieg von 1866 leitete nämlich die preussische Regierung Verhandlungen mit dem König Georg — und ähnlich mit den anderen depossedirten Fürsten — über eine finanzielle Schadloshaltung derselben ein, welche endlich am 29. September 1867 zu einem Vertrag führten, dessen Hauptbestimmungen lauteten: „Sr. Majestät dem König Georg V. verbleibt: 1.) das Schloß zu Herrenhausen nebst Zubehör; 2.) die Domäne Calenberg, letztere gegen angemessenes Aequivalent, jedoch bleiben diese Vermögensobjecte solange in preussischer Verwaltung, bis Se. Majestät der König Georg V. auf die hannoverische Krone für sich und seine Erben ausdrücklich verzichtet. Zur Ausgleichung der durch den Ertrag der Vermögensobjecte im § 1 und 2 nicht gedeckten Einnahmen, welche Se. Majestät der König Georg V. bisher aus den Domänen und Forsten sowie aus den oberlehensherrlichen Rechten, dem heimgefallenen Lehen und dem Lehnsallodificationsfonds bezogen haben, in gleichen als Ersatz für die Schlösser, Gärten und alles sonstige Grundeigenthum wird die Krone Preußen seiner Majestät dem Könige Georg V. die Summe von elf Millionen Thalern Courant in 4 1/2 procentigen preussischen Staatspapieren nach dem Nennwerte und

fünf Millionen Thaler Courant bar gewähren. Da von Seite der Krone Preußen behufs Sicherstellung dieser Ausgleichssumme besondere Anordnungen nöthig befunden sind, über welche ein Einverständnis noch nicht erzielt werden können, so sollen zwischen Organen, welche die Krone Preußen bezeichnen wird, und den Interessenten unverzüglich Verhandlungen darüber eröffnet werden, wie die Sicherstellung der elf Millionen Thaler in Wertpapieren und der fünf Millionen Thaler bar, der letzteren sowohl in dem Betrage, welche die Krone Preußen nach den im § 3 gestatteten Anrechnungen zu gewähren hat, als auch in dem Betrage, dessen Anrechnung seiner Majestät dem Könige Georg V. vorbehalten ist, bewirkt werden soll.“

Bis zur Erzielung eines solchen Einvernehmens sollte das Capital in der Verwahrung des preussischen Staates bleiben, die Zinsen aber dem König Georg ausbezahlt werden. Ein ausdrücklicher Verzicht desselben auf Hannover war nur zur Vorbedingung der Auslieferung der Schlösser etc. — womit wohl eine Ueberfiedlung der Familie nach Hannover verbunden sein würde — gemacht; dagegen wurde auch für die Bewilligung der 16 Millionen Thaler, respective der Rente dieses Capitals, der stillschweigende Verzicht auf feindselige Handlungen und Agitationen vorausgesetzt. Graf Bismarck constatirte dies, als der im November 1867 dem Landtage vorgelegte Vertrag am 1. Februar 1868 im Abgeordnetenhause zur Verhandlung kam.

Bevor die Verhandlung am 1. Februar 1868 im Abgeordnetenhause begann, hatte König Georg aus ausgewanderten hannoverschen Soldaten etc. die „Welfenlegion“ gebildet, was die gegen den Vertrag in Preußen entstandene Opposition noch verstärkte. Die Vorlage wurde jedoch mit 254 gegen 113 Stimmen angenommen. Der Tag ihrer Verhandlung im Herrenhause, 18. Februar 1868, war zufällig der Tag der silbernen Hochzeit des Königs Georg, welche in Hiesing unter Theilnahme zahlreicher dorthin gekommener Hannoveraner gefeiert ward. Hierbei hielt der König in einer Anrede seine Ansprüche auf Hannover nachrücklich aufrecht. Am 29. Februar wurde, nachdem anlässlich einer Interpellation Kardorff am 26. die Regierung entsprechende Maßregeln in Aussicht gestellt hatte, der Landtag geschlossen.

Am 3. März verkündete der „Staatsanzeiger“ das Gesetz über die Bewilligung der Abfindung an die welfische Familie und zugleich die Beschlagnahme;

Ich verstieg mich immer weiter und weiter, stürzte mich mit Behagen in die tollsten Theorien und brannte ein wahres Gedankenfeuerwerk ab, indem ich die Nothwendigkeit hervorhob, die alte Welt in Flammen zu setzen — gleichwie ich im selben Augenblicke meine Dmelette mit Rum begoß, den ich entzündete. Ich that es in der naiven Voraussetzung, daß eine neue Welt, so schlecht sie auch immerhin ausfallen möge, nicht schlechter sein könne, als die alte es ist. Jeder Wortgewandte kennt jene Redetrunkenheit, welche der Freude entspringt, daß man im Redefluss Gedanken sozusagen erfundet. Ich muß, nach den Nachsalven meiner Kameraden zu schließen, viel Beredsamkeit in Aufzählung socialistischer Anschauungen entwickelt haben. Ich bemühte mich zum hundertstenmale, eine These mit jener glühend jugendlichen Lebhaftigkeit des Geistes zu begründen, welche vergeudet zu haben wir in späteren Jahren nur allzuoft bedauern.

Da ich nicht bemerkte, daß die Unbekannte dieser Orgie philosophischen Pessimismus angewohnt hatte, so war ich nachgerade sehr erstaunt zu sehen, daß sie mich am kommenden Morgen ins Auge faßte. Die Art jedoch, mit welcher sie es that, schloß jede Koketterie aus; ihr männlich gerades Wesen bannte von vornherein jede derartige Vermuthung. Sie lächelte sogar über einen unschuldigen Scherz, welchen ich mir auf Rechnung der bedienenden Kellnerin erlaubte, die in Gelbe und Schürze unsere Suppe in faustdicke Portzellan auftrug. . .

Ihr purpurarbener Mund mit den blitzenden Zähnen lächelte. Schließlich entspann sich zwischen uns ein Gespräch. Mit welcher gleichgiltigen Redensart dasselbe eingeleitet ward, ist mir völlig entfallen. Sie ge-

an der Seite gescheitelten, kastanienbraunen Haare hätte ihr fast ein männliches Aussehen gegeben, wenn nicht die Blässe der Gesichtsfarbe und die Zartheit der Züge im vollsten Widerspruch damit gestanden wären. Die blaugrauen Augen inmitten dieses fahlen Gesichtes mit den auffallend rothen Lippen — man hätte sie für gemalt halten können — drückten demselben ein fränkisches Gepräge auf. Und um gleichsam zu bekräftigen, daß die Purpurlippen dem Purpur des eigenen Blutes entsprachen, kante die Unbekannte unausgesetzt an denselben; dabei kamen ihre sehr weißen, weit auseinander gereichten Zähne zum Vorschein. Ihre weichen, schmieglamen Bewegungen hatten insgesammt etwas Katzenartiges; sie gemahnten mich an jene kleinen Panther, welche ich beim Verlassen des Speisehauses so oft Gelegenheit hatte, in den einsamen Alleen des Jardin des Plantes zu beobachten. Die Unbekannte hatte eine ganz merkwürdig nervöse Art, das bleiche Gesicht auf ihre rechte Hand zu stützen; die eckige, langfingerige Hand eines Knaben, an welcher keinerlei Schmuck zu sehen war.

Ich unterließ es, Fragen an sie zu stellen, denn wozu sollte es nützen, jemanden zum Reden zu zwingen, dessen Ausdruck so viel sagend war, daß unsere Phantasie denselben in Stimmungen umsetzte, welche wohl in keiner Weise der Wahrheit entsprechen konnten. Da traf es sich eines Abends, daß drei meiner Freunde, welche gleich mir Literaten und natürlich ebenfalls „Genie-Candidaten“ waren, in jenes Restaurant speisen kamen. Wir tranken etwas mehr als sonst. Der leichte „Fleury“ löste unsere Zungen, und ich selbst gab meinen Genossen ein Glaubensbekenntnis abenteuerlichsten Nihilismus zum besten.

dieses erfolgte unter Vorbehalt der Zustimmung des Landtages und ohne die Rechte des Gesamthauses Braunschweig an der Substanz des (durch den Vertrag begründeten) fürstlichen Fideicommisses, welche von denen des Königs Georg als zeitigen Nutznießers unabhängig sind, zu beeinträchtigen. Am 20. Jänner 1869 wurde ein die Beschlagnahme genehmigender Gesetzentwurf vom Abgeordnetenhaus mit 256 gegen 70 Stimmen angenommen. Gleichzeitig mit diesem Gesetze über die Abfindung erschien aber eine königliche Verordnung, durch welche das Vermögen des Königs Georg mit Beschlag belegt wurde. Ein gleichzeitiger Bericht des Staatsministeriums erklärte, es seien aus den mit Beschlag belegten Objecten und Einkünften nach Abzug der Verwaltungskosten die Kosten der Maßregeln zu bestreiten, die zur Ueberwachung und zur Abwehr der Unternehmungen notwendig seien, welche König Georg und seine Agenten gegen Preußen richteten.

Der mit Beschlag belegte Vermögensstand erreichte indes nicht die Höhe der Abfindungssumme (16 Millionen Thaler), sondern betrug etwas über 13 1/2 Millionen Thaler, da der König Georg seinerzeit einige Millionen außer Landes gebracht hat. Am 29. April 1891 fand im deutschen Reichstage die letzte große Debatte über den Welfenfonds statt. Damals stellte Herr v. Caprivi eine Vorlage darüber für den Reichstag in Aussicht, die indessen nur eine bessere Verwaltung, eine andere Verwendung und eine andere Controlo des Fonds zum Zwecke haben sollte. Die seitherigen Verhandlungen sind demnach weit über diese Grenze hinausgegangen, da Kaiser Wilhelm die bevorstehende Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg ankündigt.

Krainischer Landtag.

Dritte Sitzung am 11. März.
(Schluß.)

Der nun folgende Punkt der Tagesordnung, der Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag der Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden pro 1892 veranlaßte eine längere Debatte. Dem Referate des Abg. Biskupar entnehmen wir, daß das Erfordernis für die Schule mit 7070 fl., das Erfordernis für die Wirtschaft mit 6338 fl., zusammen also mit 13.408 fl. präliminiert ist. Director Dolenc ersucht um eine entsprechende Remuneration für die Leitung der seit fünf Jahren ausgeführten Reparaturen und Bauten in Stauden, und der Referent beantragt, dem Petenten eine Remuneration von 500 fl. zu bewilligen. Demgemäß beläuft sich das Gesamterfordernis auf 13.908 fl. Diesem Erfordernisse steht eine Gesamtbedeckung von 9200 fl. gegenüber, und zwar: der Staatsbeitrag per 2400 fl., der Staatsbeitrag für den Volksschullehrercurs 400 fl., der Beitrag des Landesculturfondes per 2400 fl., der Ertrag der Realitäten 3000 fl., der Erlös für verkaufte Vieh zc. 800 fl. Es zeigt sich somit ein Abgang von 4708 fl., welcher aus dem Landesfonde zu decken sein wird.

In der Debatte über diesen Voranschlag ergriff zunächst der Abgeordnete Ritter von Langer das Wort. Derselbe wies auf die Devastationen durch die Reblaus hin; heute seien bereits 64 Procent der krainischen Wein-

gärten verseucht, amerikanische Reben aber, die allein sich als widerstandsfähig erwiesen, mangeln. Die Weinbauschule in Stauden möge daher im Anbau amerikanischer Reben eine größere Thätigkeit entwickeln. Abgeordneter Zitnik erklärte, daß unsere Landesvertretung gewiß gerne bereit sei, Opfer zu bringen, wenn es gilt, dem Bauernstande zu helfen; auch für diese Anstalt, welcher die Aufgabe zufällt, dem Landwirte den nöthigen praktischen Unterricht angedeihen zu lassen, werden alljährlich seitens des Landes bedeutende finanzielle Opfer gebracht. Um so bedauerlicher sei es daher, daß die Anstalt sich keines guten Rufes erfreue, daß in derselben schlecht gewirtschaftet werde zc. Er für seine Person sei überzeugt, daß diese Anwürfe nicht berechtigt sind, allein als Abgeordneter habe er es für seine Pflicht erachtet, den Landtag und insbesondere den Landesausschuß darauf aufmerksam zu machen. Der Redner kritisierte sodann einzelne Posten des Voranschlags, so z. B. den Posten per 710 fl. für die Einfriedung der Baumschule, den Posten per 50 fl. für Inserate und Druckkosten.

Abgeordneter Dr. Bošnjak erklärte, er halte sich als Referent im Landesausschuße für verpflichtet, auf die Ausführungen des Vorredners zu erwidern. Es sei der Vorwurf erhoben worden, daß in Stauden schlecht gewirtschaftet werde. Es müsse gefordert werden, daß jeder Vorwurf, der im Landtage erhoben wird, auch erwiesen werde; der Vorredner aber habe kein einziges Factum für seine Behauptungen angeführt; er bedauere es deshalb, daß diese für unsere Landwirtschaft so wichtige Anstalt grundlos verdächtigt werde. Die Anstalt zähle heuer 22 Schüler, von denen bloß 12 Stipendien genießen, während für die übrigen Zahlung geleistet wird. Das sei wohl ein Beweis, daß die Anstalt auch im Landvolke sich Vertrauen zu erwerben gewußt. Daß in derselben auch Ersprießliches geleistet wird, beweisen die am Schlusse eines jeden Schuljahres abgehaltenen öffentlichen Prüfungen.

Abg. Baron Apfaltrern will ebenfalls einiges gegen den Voranschlag der Wein- und Ackerbauschule vorbringen. Es sei soeben gesagt worden, daß die Anstalt sehr Ersprießliches leiste; man möge ihm nur einen einzigen tüchtigen Landwirt nennen, der aus dieser Schule hervorgegangen. Auch die Wirtschaft dortselbst sei keineswegs musterhaft. Der Viehstand sei zu groß, das beweise der Umstand, daß Heu gekauft werden mußte. Allein die Anstalt habe sich auch in eine Milchspeculation eingelassen, und da sie selbst für die Abnehmer nicht genug Milch liefern konnte, habe sie solche von Bauern gekauft. Das sei sehr charakteristisch. Und der Director dieser Schule komme nun mit dem Ersuchen um eine Remuneration. Solche bauliche Arbeiten müssen ja ex officio vom Director als Bewalter geleitet werden, ohne daß derselbe hierfür noch eine besondere Remuneration beanspruchen könnte.

Abg. Suklje trat in längerer Rede für die Anstalt ein und widerlegte die Anwürfe betreffs der angeblichen schlechten Wirtschaft. Director Dolenc habe bereits genügende Beweise geliefert, daß er gut zu wirtschaften verstehe. Wenn gesagt wurde, daß die Wirtschaft wenig abwerfe, so müsse er hervorheben, daß solche Schulen Anstalten seien, für welche Opfer gebracht werden müssen. Wie viele solche Schulen seien den activ? Das Gut Stauden war, als es vom Lande gekauft wurde, in einem sehr vernachlässigten Zustande; man mußte vieles

meliorieren und dies sei die Ursache des Deficit. Die Anzahl der Schüler sei befriedigend. Glaubte etwa der Abg. Zitnik durch solche Vorwürfe die Anzahl derselben zu vermehren? Jeder Abgeordnete müßte sich über das worüber er spricht, genügend informieren. Der Abg. Baron Apfaltrern aber sei niemals in Stauden gewesen. Er, der Redner, aber sei öfter in Stauden gewesen und sei durch das Gesehene stets angenehm überrascht gewesen. Die Schüler der Anstalt seien im ganzen Lande zerstreut und wirkten überall zur vollsten Zufriedenheit. Zur Leitung technischer Arbeiten sei der Director nicht verpflichtet, weshalb ihm auch eine Remuneration mit gutem Gewissen bewilligt werden könne. Der Redner bedauerte schließlich nochmals, daß gegen die Anstalt grundlos die Landesinteressen schädigende Vorwürfe erhoben wurden. — Nachdem der Abg. Baron Apfaltrern noch einiges erklärt hatte, er wisse sehr wohl, daß durch Angriffe auf das Schoßkind Stauden die Gegenpartei ins Herz getroffen werde, und nachdem noch die Abgeordneten Dolenc, Tavčar, Zitnik und Lenarčič gesprochen, wurde der Voranschlag der Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden genehmigt und dem Director Dolenc eine Remuneration von 500 fl. bewilligt.

Abg. Kun referierte über den Voranschlag des Lehrerpensionsfondes pro 1892. Das Erfordernis beträgt und zwar für Lehrerpensionen 16.300 fl., für Witwenpensionen 7000 fl., für Erziehungsbeiträge 1330 fl., für Gnadengaben 1870 fl., für Abfertigungen 300 fl., für Conductquartale 200 fl. und für Amts- und Rangpensen 50 fl. — zusammen daher 27.050 fl. Die Erfordernisse sind bereits eingerechnet (in Erledigung der bezüglichen Petitionen) Gnadengaben, und zwar für Anna Jank 50 fl., für Barbara Stamar 50 fl. und für Jerom Kralin 150 fl., die erhöhte Pension für Urula 100 fl. per 100 fl., die Gnadenpension per 150 fl. für die Lehrerswitwe Josefina Lavrenčič und der Erziehungsbeitrag per 58 fl. für Heinrich Jerom. Die Bedeckung des Lehrerpensionsfondes ist mit 9146 fl. präliminiert. Im Vergleiche zur Summe des Erfordernisses zeigt sich daher ein Abgang per 17.904 fl., welcher aus dem Landesfonde zu decken sein wird. — Der Voranschlag wurde vom Hause ohne Debatte genehmigt.

Abgeordneter Povše referierte in eingehender Weise über die Verbreitung der Reblaus in Krain (über diesbezüglichen Bericht des Landesausschusses haben wir in den letzten Nummern veröffentlicht) und stellte folgende Anträge: 1.) Unter Aufrechthaltung der in der V. Sitzung vom 22. October 1889 und in der VIII. Sitzung vom 7. November 1890, betreffs der Verbreitung der Reblaus gefassten Beschlüsse, wird ein Credit von 1500 fl. aus dem Landesfonde zur Unterstützung von Weinbauern bei der Neuanpflanzung von Weingärten und zur Abhaltung von Nebenerwerbscursen für 1892 bewilligt. 2.) Im übrigen wird der Bericht zur genehmigenden Kenntnis genommen. 3.) Der Landesausschuß wird beauftragt, mit Rücksicht auf die Staatsgesetze, wonach jenen Weinbauern, welchen die Reblaus die Weingärten vernichtet hat, unverszinstliche Darlehen gewährt werden, mit dem t. t. Ackerbauministerium in Unterhandlungen zu treten; ein Darlehen aufzunehmen, aus welchem unseren Weinbauern ein Landesdarlehen gewährt werden könnten, und in der nächsten Session diesbezügliche Anträge zu stellen.

stand mir unumwunden, daß sie sich während ihres Aufenthaltes in Frankreich gar entsetzlich einsam fühlte und daß die Bekenntnisse ihres Tischnachbarn, der ihr geistesverwandt sein mußte, sie gleich einem kühlen Trunk in segnender Sommerglut erfrischt hatten.

Ich fühlte mich in der That beschämt, denn mein «Nachtisch-Nihilismus» war mit den Wirkungen des leichten «Fleury» verraucht. Doch hätte ich sowohl diesem rothen Munde, diesen graublauen Augen, als auch dieser fahlen, an eine kranke Camellie erinnernden Gesichtsfarbe, diesem russischen Accent zu Liebe, welche jede Silbe ganz köstlich betont, Lutheraner, ja selbst Muhamedaner werden mögen, und zwar nur, um zu ergründen, was eigentlich hinter all dem verborgen sein mochte. Ich hatte dies jedoch nicht nöthig; man verlangte ja nur, daß ich an nichts glauben möge, was weitaus bequemer ist.

Und so blieb ich denn ängstlich bestrebt, auch fernerhin den erbitterten Leugner zu spielen, und erinnere mich ganz gut, daß ich noch an demselben Tage im Lesecabinet 3 bis 4 verschiedene Zeitschriften zur Hand nahm, mittels welcher ich mir eine ganz ausgiebige Gewandtheit in revolutionären Ideen aneignete. Ich lernte alle Titel von Alexander Herpu's Werken auswendig und machte mich völlig vertraut mit der Biographie Bakunins. Ich setzte den nächsten sowie auch die folgenden Tage die Komödie als vollendeter Schauspieler fort.

Möge jener den ersten Stein nach mir werfen, der niemals im Leben zu allen Fragen einer Frau ja und Amen gesagt, nur um nochmals eines jener «nicht wahr?» zu vernehmen, welches von wohlwollendem, halb und halb zärtlichem Lächeln begleitet ist. Einen minder naiven Menschen als mich, hätte die eigen-

thümliche Mischung von Unregelmäßigkeit und Strenge in diesem Wesen überrascht.

Sofie — hieß sie auch wirklich so? — bewohnte Paris seit zwei Jahren. Sie studierte daselbst Medicin. Warum lebte sie nicht in ihrem Vaterlande? Hatte sie Eltern, Vermögen? Ich habe niemals anderes von ihr in Erfahrung gebracht, als was ich zu sehen Gelegenheit hatte. Später gestand sie mir, daß sie die Absicht hatte, nach Rußland zurückzukehren, daß sie die in Paris erworbene Wissenschaft in ihrem Dorfe praktisch ausüben wolle, um bei den Bauern für europäisch-civilisierte Ideen Propaganda zu machen.

Sie hatte so untastbar reine Sitten, wie ein junges, von der zärtlichsten Mutter behütetes Mädchen. Der Contrast zwischen dieser mystischen Sittenreinheit und den Theorien, welche ihr leichtbeweglicher Geist auskugelte, ward für mich, fatalistischen Philosophen, der stets fest überzeugt war, von dem tiefsinnigen Zusammenhang des Geistes mit dem Herzen, des Wissens mit der Empfindung, eine Quelle unerschöpflichen Nachdenkens.

Studium, Correspondenz, Vorlesungen füllten ihre Tage aus, dabei umgab der Glaube — denn man mußte ihren stummen, leidenschaftlichen Fanatismus wohl einen Glauben nennen — ihren blutleeren Kopf mit einem ganz eigenartigen Heiligenschein. Sie erzwang sich sogar inmitten dieser zweifellosen Sittenverderbnis eine Art von Achtung, welche jede Vertraulichkeit ausschloß. Kühle Zurückhaltung bildete den sichersten Schutzwall. Die ihre war vollwertig.

War ich verliebt in sie? Ich müßte lügen, wenn ich es bejahte, doch wäre es eben so unwahr, wollte ich behaupten, daß sie mir gleichgiltig geblieben. Die Neugierde, welche sich in mir zeigte, ward zur Leidenschaft und machte mich schließlich ganz unglücklich; un-

bestimmte Gefühle, insbesondere wenn dieselben eine Fran gelten, rufen immer ähnliche Zustände hervor. Ich setzte die mit Sofie verplauderte Zeit auf Rechnung der Psychologie — und es war zum Theile auch richtig, leider aber nur zum Theile!

Ich vernachlässigte darüber einen begonnenen Roman, meine Pläne nachts zu arbeiten. Ich stand um 3 Uhr morgens auf, um lange Bogen mit über schwänglichen Ergüssen zu schwärzen! Mein ganzes Sinuen gieng dahin, Sofie Theaterbilletts zu verschaffen, einen Ausflug auf das Land, neue Bilder einen Orchesterstüb, welchen sie gewünscht, ein kleines Gemälde; sie hingegen empfing alle diese Aufmerksamkeiten mit dem freimüthig offenen Blicke eines schlechtslosen Erzengels und es gelang mir niemals, in den eisigen Aether einzudringen, in dem sie lebte, und der eine für uns völlig fremde Atmosphäre war.

Welch räthselhaftes Mädchen, das von ihrer Mutterschaft, von dem Tode mit wissenschaftlicher Deutlichkeit sprach und dem noch kein Mann auch nur die Hand zu küssen gewagt hatte! Und so bemächtigte sich meiner, als ich an diesem lachenden Frühlingsmorgen das Quartier Latin durchwanderte, der tiefen Anblicke der tollen Lebensfreudigkeit frohgemuthen Studenten und lustiger Mädchen der Genosfin Genosmuth. Ich mußte unwillkürlich der Genosfin Genosmuth mit der ich seinerzeit so viele Abende in jenem kleinen Saale verbracht hatte, jener Kameradin, welche demselben verlassen, ohne je wieder dahin zurückzukehren.

Sie war eines schönen Tages aus dem Hotel verschwunden. Sie hinterließ keinerlei Adresse und hat niemals mehr von sich hören lassen. So oft ich nun irgend her Berichte über irgend ein in Rußland entdecktes Complot oder eine politische Hinrichtung gelesen wurde mein Herz schmerzlich bewegt.

Abg. Wilhelm Pfeifer schloß in längerer Rede das unter den krainischen Weinbauern infolge der Bewilligungen der Reblaus entstandene Elend und stellte sodann folgende Resolution: für das Jahr 1892 wird aus dem Landesfonde ein Credit bis zum Betrage von 10.000 fl. bewilligt, aus welchem der Landesauschuß berechtigt ist, unverzinsliche Darlehen den Weinbauern zum Zwecke der Wiederherstellung ihrer von der Reblaus zerstörten Weingärten unter jenen Bedingungen zu gewähren, wie sie für gleiche staatliche Vorschüsse normiert sind. — Nachdem noch Abg. Lavrenčić gesprochen, wurden die Anträge des Referenten angenommen und die Resolution des Abg. Pfeifer dem Finanzausschuß zur Berathung zugewiesen. Sodann wurde die Sitzung um halb 3 Uhr geschlossen.

Politische Uebersicht.

(Steiermark.) Der steiermärkische Landtag hat den vom Landesauschuße neuerdings vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Regelung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden, an einen Sonderauschuß zur Vorberathung gewiesen.

(Der niederösterreichische Landtag) hat anlässlich des Antrages auf Einführung des Halbtagesunterrichtes in den Volksschulen beschloffen, die Regierung aufzufordern gegenüber den Uebelständen beim Besuche entlegener Schulen zur Winterszeit innerhalb der Grenzen des Reichsschulgesetzes Abhilfe zu schaffen.

(Ein Erlass des Agramer Capitularvicariates.) Das Capitularvicariat der Agramer Erzdiöcese erließ an den Clerus ein Circular mit der Ermahnung, sich bei den bevorstehenden Landtagswahlen von allem zu enthalten, was sich mit dem geistlichen Stande nicht vertrage. Das Circular betont, daß durch diese Erinnerung vom Clerus alle jene Ungelegenheiten, Verdrießlichkeiten und jede Verantwortung abgewendet werden sollen, welche die Einzelnen treffen könnten, wenn sie sich in leidenschaftliche Agitationen einlassen oder Excesse verüben würden.

(Der neue Bankgouverneur.) Die «Presse» schreibt über den neuen Bankgouverneur: Der Ruf eines bedeutenden Nationalökonomten, den Dr. Raab mit Recht genießt, würde allein hinreichen, ihn für das hohe Amt zu qualificieren. Er hat während des Zeitraumes von nahezu 14 Jahren, während dessen er der Bank zum Theile in der leitenden Stellung eines Vicegouverneurs angehörte, Gelegenheit gehabt, sich mit den Aufgaben des Noteninstitutes auf das gründlichste vollkommen vertraut mit den Obliegenheiten derselben und es ist dies angefihts der großen Fragen, deren Lösung nun nicht mehr hinausgeschoben werden kann, von bedeutendem Werte.

(Aus Böhmen.) Die Verhandlungen des böhmischen Landtages werden vorläufig von ersten Lesungen der verschiedenen von dem Landesauschuße vorgelegten Entwürfe absorbiert. Die beiden czechischen Parteien überbieten sich förmlich in der Einbringung von Initiativanträgen, deren Erledigung allein die ganze Session ausfüllen müßte. Samstag hat Herr Kovala seinen bekannten, schon zu einer gewissen Bekanntheit gelangten Schulantrag abermals vorgelegt. Die Prager Stadtgemeinde hat demselben durch eine entsprechende Petition Succurs zu leisten versucht, und ihrem Beispiele sollen verschiedene czechische Gemeindevertretungen folgen. Die erste Lesung der Ausgleichsvorlagen fand gestern statt.

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Drmanos Sandor.

(44. Fortsetzung.)
«Nein,» antwortete die Dame fest und ergriff das Ei, «aus dem Geschäfte wird nichts. Adieu, Samuel Goldschläger!»
«Empfehle mich der gnädigen Frau gehorjamst!»
Der Jude blickte sich tief, und die Commercienrätthin verließ die Wohnung.
In sein Comptoir zurückgekehrt, saß der Inhaber des Agentur- und Commissionsgeschäftes lange still auf seinem Sopha und zählte seine Finger, was er immer heißt über eine Sache von Bedeutung. Zum erstenmale in seinem Leben hatte er sich ein vortheilhaftes Geschäft mit Absicht. Samuel Goldschläger schliff niemals ohne Wasser.

Am Abend desselben Tages erschien ein Dienstmann in der Wohnung des Israeliten mit einem Briefe von der verwitweten Commercienrätthin Blumberger, in welchem ihm die Dame aufforderte, sofort zu ihr zu kommen.

Samuel rieb sich vergnügt die Hände und machte sich reisfertig.
«Dachte es mir doch!» murmelte er. «Diese Art Damen gehen nicht zum Juwelier. Na, abwarten und dann Thee trinken...»

(Das Pariser Dynamitattentat.) Infolge eines Dynamitattentates auf dem Boulevard Saint Germain legt der französische Justizminister demnächst der Kammer einen Gesetzentwurf vor, welcher die Ergänzung des Strafgesetzes für den Fall der Zerstörung von Immobilien durch explosiblere Substanzen bezwecken wird. — Aus der Untersuchung über das Dynamitattentat von Boulevard St. Germain geht hervor, daß die verwendete Maschine eine cylinderförmige Büchse gewesen sein muß, welche mit ihrem Inhalte von zwei Kilogramm Dynamit und Eisenstücken eine wahrhafte Höhlenmaschine bildete. Es ist ein Wunder zu nennen, daß die Explosion kein Menschenopfer gefordert hat.

(Aus Belgrad) wird telegraphisch gemeldet: Die Erklärung Milans befaßt, er bringe das größte und letzte Opfer, indem er freiwillig und für immer der Mitgliedschaft des serbischen Königshauses sowie allen Rechten und Pflichten aus dieser Mitgliedschaft entsage, womit die Aufsicht über die Erziehung des Königs Alexander an die Regenten übergeht; ebenso entsage er allen Ansprüchen, welcher Art immer, bezüglich des serbischen Staates, bezüglich des serbischen Königshauses sowie der serbischen Staatsbürgerschaft, und zwar derart, daß er für immer außerhalb Serbiens leben und niemals nach Serbien kommen werde.

(In der italienischen Kammer) ist die ganze laufende Woche der Berathung der Finanzlage des Landes gewidmet, und dabei muß es zur Entscheidung über das Schicksal des Cabinets di Rudini kommen. In Berathung steht der richtiggestellte Etat für 1891/92 und die Eisenbahnfrage. Bei dem Etat hat sich ein Fehlbetrag von etwa 30 Millionen herausgestellt, der gedeckt werden muß, und in der Eisenbahnfrage handelt es sich um einen Vorschlag der Regierung, die Eisenbahnbauten für die nächsten Jahre aus Gründen der Sparsamkeit beträchtlich einzuschränken.

(Der Rothstand in Rußland.) Dem «Daily Chronicle» wird aus Petersburg gemeldet, daß der Zar eigene Berichterstatter in die nothleidenden Districte gesendet, die ihm persönlich über die Verhältnisse zu rapportieren haben. Durch diese vertraulichen Berichte sei der Zar zur Kenntnis gelangt, wie unzulänglich alle bisher aufgegebenen Regierungsmaßregeln sind, und die nächste Folge hievon wird die Entlassung des Ministers des Inneren Durnovo sein.

(Die Lage in Griechenland.) Wie man versichert, ist die griechische Regierung überzeugt, daß sie die Majorität in der Kammer nicht erlangen werde, und erkennt die Nothwendigkeit der Auflösung der Kammer an. Indessen wolle sie den Ablauf der Berathung abwarten, um das neue Budget einzubringen, welches zugleich ihr Wahlprogramm bilden soll.

(Schulreform in Preußen.) Die Unterrichtscommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat einstimmig beschloffen, eine Petition betreffs Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium der Regierung zur Erwägung zu unterweisen, dagegen wurde der Antrag auf Errichtung von Mädchengymnasien abgelehnt.

(Der große Streik in England.) Der Streik der Kohlengrubenarbeiter hat Samstag in Nord-England begonnen. In Bolton, Stadt und District, wurden die größeren Eisenwerke wegen der hohen Kohlenpreise geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Borarlberg» meldet, der Gemeinde

Nachdem er seinen schäbigen braunen Gehrock und den Cylinder gleichen Calibers angelegt, suchte er sein Antiquitätenzimmer auf. Nach langem Umherstöbern zwischen den verschiedenartigen Sachen dajelbst wählte er eine große, blau und weiß gezeibelte Base aus, die er fein sorgfältig in Papier wand. Gewöhnlich nahm er bei ähnlichen Besuchen, wie dem heutigen, solchen Gegenstand mit sich; das maskierte den rechten Zweck seiner Anwesenheit bei den Damen; diesmal beabsichtigte er noch etwas anderes damit.

Blumbergers wohnten in dem zweiten Stock eines Hauses in dem besten Stadttheil. Die Commercienrätthin empfing ihren Gast in einem einfachen, aber unendlich anmuthig und freundlich ausgestatteten Salon. Samuel leitete die Unterhaltung damit ein, daß er der Dame, deren Liebhaberei für Alterthümer er kannte, bescheiden die Porzellanvase überreichte, wobei er von der ungeheuer großen Ehre, die sie ihm durch Annahme des kleinen Geschenkes bereitete, sprach. Die Unterredung währte lange, ungefähr zwei Stunden. Sie verließ äußerst günstig für beide Theile. Frau von Blumberger athmete wie von einer großen Sorge befreit auf, als sie dem Israeliten zum Abschied die Hand reichte. Diesem aber leuchtete, was ihm in seinem ganzen Leben noch nicht passiert war, die helle Freude aus den Augen, während er heim nach seiner ärmlichen Behausung in der F—twiete wanderte. Er hatte ein glänzendes Geschäft gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Bezau aus Anlaß der Herstellung eines neuen Kirchthurmdaches eine Unterstützung von 100 fl. und der Localie Geißelsberg zur Restaurierung der dortigen St. Wolfgangskirche eine solche von 200 fl. zu spenden geruht.

— (Erkrankung des Erzherzogs Leopold.) Herr Erzherzog Leopold ist auf seinem Schlosse in Hbrnstein bei Baden, wo er seit Jahren zurückgezogen lebt, an Lungentzündung erkrankt. Erzherzog Leopold ist bekanntlich der älteste Bruder des Erzherzogs Rainer. Trotzdem Erzherzog Leopold seit langer Zeit rheumatisch leidend und erst im vorigen Jahre bedenklich erkrankt war, hofft man, daß er wieder genesen werde. Der Erzherzog steht im 69. Lebensjahre.

— (Eine Gruben-Katastrophe.) Die Explosion in der Grube bei Anderlues in Belgien hat eine riesige Zahl von Menschenopfern gefordert. Die Rettungsarbeiten wurden Samstag die ganze Nacht fortgesetzt, doch konnte kaum der hundertste Theil der in der Hauptgalerie beschäftigt gewesenen Arbeiter gerettet werden. Alle zutage geförderten Leichen sind völlig verkohlt. Im Hauptschacht fand man 60 Pferdeleichen. Um 8 1/4 Uhr morgens waren 19 Leichen und 12 Verwundete geborgen. Unter den brennenden Trümmern der dritten Gallerie sollen 85 Leichen liegen. Die vierte Gallerie konnte nicht eröffnet werden, und 80 bis 100 Arbeiter, die dort beschäftigt gewesen, gelten insgesamt für todt. Der Minister des Innern spendete 10.000 Francs für die Familien der Verunglückten.

— (Uebertritt eines englischen Missionärs zum Islam.) Das «Novoje Vremja» meldet, daß unter der europäischen Bevölkerung Constantinopels der Uebertritt des englischen Missionärs Johnson zum Islam nicht geringeres Aufsehen verursacht habe. Johnson war früher Lehrer in Liverpool, in der letzten Zeit aber Mitglied einer englischen Gesellschaft zur Ausbreitung des Christenthums. Er ist jetzt, unter Annahme des Namens Jacbric-Efenbi vom Sultan zum Professor der Constantinopler Marineschule ernannt worden.

— (Verhaftung eines dynamitarden.) In der an der russischen Grenze gelegenen Station Jasovo wurde ein französischer Reisender verhaftet, welcher Dynamitpakete nach Rußland schmuggeln wollte. Das Dynamit stammt aus einer französischen Fabrik, und erfolgte die Verhaftung auf ein Aviso der französischen Polizei.

— (Dynamitattentat in Paris.) Eine auf fünfhundert Meter im Umkreis gehörende Explosion hat Samstag in einem Hause des Boulevard Saint Germain in Paris durch eine mit verkleinerten Eisenstücken gefüllte Bombe stattgefunden. In Mauerlöchern wurden Eisensplitter vorgefunden. Ein Diener wurde verletzt; wahrscheinlich sind Anarchisten die Urheber.

— (Erbchaft nach Grévy.) Wilson, der Schwiegerjohn Grévy's, und Frau Grévy theilten, wie französische Blätter zu berichten wissen, die Erbchaft des gestorbenen Präsidenten Grévy im Betrage von sechs Millionen Francs, welchen Betrag Grévy in den Jahren 1878 bis 1887 an Repräsentationskosten erspart haben soll.

— (Cesare Cantu verunglückt.) Der berühmte und schon im hohen Greisenalter stehende italienische Geschichtsschreiber Cesare Cantu ist vorgestern in Mailand beim Verlassen seines Hauses über einen Treppenabfah gestürzt und hat sich dadurch schwere innere Verletzungen zugezogen. Sein Zustand ist höchst besorgniserregend.

— (Eine Schauspieler-Ghe.) Hermann Graf Zichy theilt in der «Tagespost» mit, daß er die Schulden seiner Frau, Minna Baviera, vor kurzem noch Sängerin am Theater an der Wien, nicht bezahle und die Scheidung eingeleitet habe.

— (Das «goldene Dach» in Innsbruck) das durch die Unbilden der Witterung seit der letzten Restaurierung arg gelitten hat, soll wieder seinen alten Glanz erhalten. Zu diesem Zwecke sind aus dem Ueber-schuße der Innsbrucker städtischen Sparcasse 2391 fl. bewilligt worden.

— (Ein verwundeter Domherr.) Der dal-matinische Domherr Don Giovanovich wurde in Rom auf freier Straße von einem Bettler, dem er ein Almosen verweigert hatte, mit einem Messer verwundet. Der Bettler, ein Abruzzese, wurde sogleich verhaftet.

— (Ahnungsvoller Engel.) Er: «Gestern sprach ich mit meinem Onkel über dich; er meint auch, wir sollten baldmöglichst heiraten!» — Sie: «Hat er denn auch noch von dir was zu bekommen?»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* (Inspicierung.) Herr Oberstaatsanwalt Edmund Schrey Eöler von Redlwert ist gestern zur Inspicierung der Männerstrafanstalt auf dem Laibacher Schlosberge und der Weiberstrafanstalt in Bigaun hier eingetroffen.

* (Kammermusik-Abend.) Gleich einer Hochflut stürmen die Bogen musikalischer Productionen in dieser Concertsaison auf unser Publicum, welchem nicht

Course an der Wiener Börse vom 14. März 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

In einem hiesigen Kaffeehause wird ein Frühstückrechner sofort aufgenommen. Näheres in der Administration dieser Zeitung.

Italienisch ohne Lehrer mit Rupniks Grammatik. Preis 2 fl. beim Verfasser C. V. Rupnik, Triest.

Wohnzimmer möbliert, ebenerdig, mit separiertem Eingang. Aussicht auf die Strasse, sogleich zu beziehen.

(1171) 3-1 St. 1252. Oklic. S sklepom c. kr. deželnega sodišča v Ljubljani dne 9. februarja 1892...

(1154) 3-1 St. 1818. Razglas. Neznano kje v Ameriki odsotnemu Matiji Šimšiču iz Radovičev stev. 24 postavi se gospod Franc Schönbrunn...

(1153) 3-1 St. 1481. Razglas. Z odlokom z dne 24. novembra 1891, št. 8872, na 20. februarja 1892 določena druga eksekutivna dražba...

(1169) 3-1 St. 1200. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Loži naznanja, da je vsled tožbe Matije Baveca iz Pudoba proti Janezu Janežiču z Vrhniče zaradi 60 gold. s pr. neznano kje na Hrovaskem bivajočemu tožencu gospoda Gregorija Laha, župana v Loži, imenovalo skrbnikom na čin ter mu vročilo prepis tožbe de praes 23. februarja 1892, št. 1200, o kateri se je narók na skrajšno razpravo odredil na dan 28. marca 1892. l. dopoldne ob 9. uri pri tem sodišči. V Loži dne 27. februarja 1892.

(1066) 3-2 St. 409. Oklic izvršilne zemljiščne dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Litiji naznanja: Na prošnjo Jožefa Milača, posestnika v Zagorji, dovoljuje se izvršilna dražba Janezu Kuderju iz Kotredeža lastnega, sodno na 4280 gold. cenjenega zemljišča vložna št. 13 katastralne občine Kotredež.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan 26. aprila in drugi na dan 27. maja 1892. l., vsakokrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

(1003) 3-3 St. 426. Oklic izvršilne zemljiščne dražbe. Na prošnjo Marije Susnik, poprej udove Jalen (po dr. Štampiharji v Kranji), dovolila se je izvršilna dražba Janezu Fajfarju lastnih, sodno skupaj na 4385 gold. cenjenih zemljišč pod vložnimi št. 231, 232, 233, 234 in 235 ad Št. Jur (St. Georgen).

(1104) 3-1 St. 1035. Razglas. C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu naznanja, da so se razdelilni odloki z dne 20. februarja 1892, št. 1035, zadevajoči Gustav Dolarjevega zemljišča iz Žalostne Gore vložni št. 99 in 314 katastralne občine Mokronog za Jožefa Bernbacherja iz Ljubljane in Gustava ter Jožefa Dolarja iz Žalostne Gore postavljene skrbnikom Antonu Pižmahtu in Jožetu Weiblu iz Mokronoga vročili. V Mokronogu dne 20. febr. 1892.

(1180) 3-1 St. 1691. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Logatci naznanja, da se je neznano kje v Ameriki odsotnemu Matiji Debevcu, kovaču iz Begunja, imenoval Andrej Vidmar iz Begunja skrbnikom na čin ter mu vročil tusodni izvršilni odlok z dne 27. februarja 1892, ki je izšel vsled prošnje Vincencija de Toni peto 32 gold. 97 kr. s pr.

(1180) 3-1 St. 1691. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Logatci naznanja, da se je neznano kje v Ameriki odsotnemu Matiji Debevcu, kovaču iz Begunja, imenoval Andrej Vidmar iz Begunja skrbnikom na čin ter mu vročil tusodni izvršilni odlok z dne 27. februarja 1892, ki je izšel vsled prošnje Vincencija de Toni peto 32 gold. 97 kr. s pr.

(1057) 3-3 St. 1850. Oklic. Neznano kje bivajočemu tabularnemu upniku Jakobu Logarju iz Grahovega imenoval se je gospod Karol Puppis iz Čerkovske Vasi skrbnikom za čin. C. kr. okrajno sodišče v Logatci dne 3. marca 1892.

(1071) 3-3 Nr. 1180. Edict. Vom k. k. Bezirksgerichte Littai wurde der Executin Aloisia Dečman aus Bukovca, nunmehr in Preußen unbekannt Aufenthalt, Herr Josef Damjan in Littai zum Actscurator bestellt und diesem der über das executive Einantwortungsgesuch des Josef Elšner in Littai pcto. restlicher 4 fl. f. A. erstlossene diesgerichtliche Bescheid vom 25. Februar 1892, Z. 1180, behändigt.

(1034) 3-3 Nr. 514. Curatorbestellung. Vom k. k. Bezirksgerichte Zdrja wird bekannt gemacht: Es sei für den unbekannt wo befindlichen Franz Bevk, vulgo Stefič, von Kirchheim Herr Franz Sinkovec von Zdrja als Curator ad actum bestellt und ihm der Bescheid vom 16. Februar 1892, Z. 514, betreffend den von der k. k. Finanzprocuratur angezeigten Erlag des Bauverdienstes per 56 fl. 43 1/2 fr., behändigt worden.

(1103) 3-1 St. 778. Oklic izvršilne zemljiščne dražbe. Na prošnjo ml. Marije Mohar iz Srednjega Gerčevja (po kuratorju na čin gosp. Karolu Supančiču) dovoljuje se izvršilna dražba Francetu Juncu lastnega, sodno na 1937 gold. cenjenega zemljišča vložna št. 148 katastralne občine Gorinja Vas v Šmarjeti.

(1103) 3-1 St. 778. Oklic izvršilne zemljiščne dražbe. Na prošnjo ml. Marije Mohar iz Srednjega Gerčevja (po kuratorju na čin gosp. Karolu Supančiču) dovoljuje se izvršilna dražba Francetu Juncu lastnega, sodno na 1937 gold. cenjenega zemljišča vložna št. 148 katastralne občine Gorinja Vas v Šmarjeti.

(1103) 3-1 St. 778. Oklic izvršilne zemljiščne dražbe. Na prošnjo ml. Marije Mohar iz Srednjega Gerčevja (po kuratorju na čin gosp. Karolu Supančiču) dovoljuje se izvršilna dražba Francetu Juncu lastnega, sodno na 1937 gold. cenjenega zemljišča vložna št. 148 katastralne občine Gorinja Vas v Šmarjeti.